



Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Kobitzschens Erben.

Zwanzigster Jahrgang. Mittwoch den 26. August.

Bekanntmachungen.

Am 10. und 11. September d. J. findet die Aushebung des diesjährigen Militär-Ersatzbedarfs statt. Indem ich die Wohlwollenden Magistrate und die Ortsrichter des hiesigen Kreises hierdurch veranlasse, die Ordres, welche ihnen in diesen Tagen durch die Gendarmen zugehen werden, ungesäumt an die betreffenden Militairpflichtigen auszuhändigen, mache ich noch besonders darauf aufmerksam, daß nicht allein die Beordneten, sondern auch alle diejenigen Militairpflichtigen sich zu stellen haben, welche die Bestellung vor der Kreis-Ersatz-Commission in diesem Jahre versäumt haben und die jetzt nicht ausdrücklich beordert worden sind.

Ebenso haben sich diejenigen Militairpflichtigen, die aus andern Kreisen gebürtig sind und sich in dem hiesigen temporair aufhalten, an dem Stellungstermine mit einzufinden, vorher haben sie sich aber in meinem Bureau und zwar spätestens bis zum 5. kommenden Monats zu melden, damit sie in die Listen nachträglich noch aufgenommen werden können.

Dies haben auch diejenigen Individuen zu berücksichtigen, welche in diesem Frühjahr bei der Stellung abwesend waren.

Die Wohlwollenden Magistrate und Ortsbehörden haben diese Bekanntmachung den Eltern, Dienstherrn u. auf geeigneten Wegen bekannt zu machen, dieselben auch noch ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß die gesetzlichen Strafen ohne Nachsicht gegen jeden Ausbleibenden zur Anwendung kommen würden.

Merseburg, den 17. August 1846.

Der Königl. Landrath Weidlich.

In Folge der landrätthlichen Aufforderung vom 21. Juli v. J. im 31. Stück dieser Blätter pro 1845 sind aus dem hiesigen Kreise an freiwilligen Beiträgen zur Unterhaltung des in Halle bestehenden Blinden-Instituts 46 Thlr. 21 Sgr. 9 Pf. eingegangen und an das Curatorium dieser Anstalt abgeliefert worden.

Indem ich den Gebern im Namen des Instituts dafür danke, bemerke ich zugleich, daß dasselbe ohne bedeutende Zuschüsse nicht bestehen kann und daß, wenn der so nützliche Zweck der Blinden-Bildung gefördert werden soll, noch immer die Unterstützung von außen in Anspruch genommen werden muß.

Der Herr Ober-Präsident der Provinz Sachsen hat daher beschlossen, abermals der gedachten Anstalt für das laufende Jahr durch eine Collecte zu Hülfe zu kommen und mich veranlaßt, eine solche auch im hiesigen Kreise zu veranstalten.

Von dem bewährten wohlthätigen Sinne der hiesigen Kreis-Eingesessenen darf ich erwarten, daß dieselben geneigt seyn werden, den Zustand der bedauernswerthen Individuen erleichtern zu helfen, welche durch Entbehren des edelsten Sinnes des Menschen diesen nur

durch Erweckung des Mitleids und dadurch nahe stehen, daß sie eine, ihrem Standpunkte angemessene Thätigkeit für die äußere Welt zu entwickeln vermögen. Ich fordere daher die sämmtlichen Wohlthöblichen Magistrate und Ortsrichter des hiesigen Kreises hierdurch auf, zur Erhaltung des Blinden-Instituts zu Halle freiwillige Beiträge zu sammeln, und dieselben bis Ende September d. J. an die hiesige Königliche Kreis-Kasse einzuliefern.

Merseburg, den 18. August 1846.

Der Königl. Landrath **Weidlich**.

Von dem Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Sachsen sind mir, unter Bezugnahme auf die in der Allgemeinen Preussischen Zeitung vom 23. Juli e. Stück 202. bereits zur öffentlichen Kenntniß gekommenen Bekanntmachung des Herrn Chefs der Bank in Berlin, Geheimen Staats-Ministers Rother vom 20. Juli e., die Theilnehmung von Privatpersonen bei den Geschäften der Bank betreffend, einige Exemplare eines besondern Abdruckes gedachter Bekanntmachung nebst der Allerhöchsten Kabinetts-Ordre vom 18. Juli d. J. und dem Entwurf der Bank-Ordnung, so wie des Statuts der Bank am 13. Mai d. J. zugesandt worden, wovon Jedermann, der hierbei ein Interesse hat, in meinem Bureau während der Dienststunden Kenntniß nehmen kann.

Merseburg, den 20. August 1846.

Der Königl. Landrath **Weidlich**.

Bekanntmachung. Es sind folgende Gegenstände gefunden und an uns abgegeben worden:

- 1) am 5. d. M. bei Schkopau eine Hengabel, 2) an demselben Tage an der Dammühle eine Tuchmütze, 3) am 15. d. M. auf dem Neumarkte ein Schlüssel, 4) an demselben Tage daselbst ein Schlüssel, 5) an demselben Tage in der Breitengasse ein Schlüssel.

Die sich legitimirenden Eigenthümer dieser Sachen können dieselben im Polizei-Bureau in Empfang nehmen. Merseburg, den 17. August 1846.

D e r M a g i s t r a t.

Bekanntmachung. Die Haus- und Scheunenbesitzer der Gesamtstadt Merseburg werden hierdurch aufgefordert, die Brandkassen-Beiträge für das 1. Semester e. nach 5 Sgr. vom Hundert der beitragspflichtigen Summe binnen längstens acht Tagen, bei Vermeidung exekutivischer Maaßregeln an die hiesige Stadt-Haupt-Kasse zu berichtigen.

Merseburg, den 22. August 1846.

D e r M a g i s t r a t.

Bekanntmachung. In der Zeit vom 2. zum 9. d. M. hat sich im Beyerschen Kaffeehause ein Hund befunden, welcher nach dem Gutachten des Thierarztes höchst wahrscheinlich mit der Wuthkrankheit behaftet gewesen ist. Es steht fest, daß andere Hunde in jener Zeit mit dem Thiere in Berührung gekommen sind. Wir fordern daher diejenigen Besitzer von Hunden, welche dies von ihren Hunden wissen, hierdurch auf, die Thiere entweder sofort zu tödten, oder doch wenigstens streng zu beaufsichtigen. Es wird dies namentlich diejenigen hiesigen Einwohner angehen, welche in dem Beyerschen Kaffeehause verkehren und Hunde mit dorthin zu nehmen pflegen.

Wir finden uns ferner veranlaßt, folgende polizeiliche Maaßregeln resp. neu anzunehmen und so weit sie schon in unserer Bekanntmachung vom 12. v. M. enthalten sind, in Erinnerung zu bringen:

- 1) Bis zum 1. October d. J. darf kein Hund, auch die versteuerten nicht ausgenommen, frei auf der Straße umherlaufen. Will der Besitzer eines Hundes denselben einmal mit sich nehmen, so muß er ihn an einer ganz kurzen Leine führen. Hunde, welche frei umherlaufen, werden weggefangen. Die Besitzer der frei umherlaufenden Hunde verfallen in eine Geldstrafe bis zu 10 Thln., welcher im Unvermögensfalle verhältnismäßiges Gefängniß substituirt wird. Außerdem haben sie zu gewärtigen, daß die

Hunde weggefangen werden, wofür sie das observanzmäßige Fanggeld von 15 Sgr. entrichten müssen.

- 2) Während der angegebenen Zeit muß jeder Besitzer eines Hundes denselben genau beobachten und wenn er auch nur entfernte Zeichen der Wuthkrankheit an ihn zu bemerken glaubt, uns bei 5 Thln. Geld = oder achttägiger Freiheitsstrafe sofort Anzeige machen.

Sollte durch den Biß eines tollen Hundes Schaden angerichtet werden, so treffen den Eigenthümer nach §. 96. des durch die Allerhöchste Cab. Ordre vom 8. August 1835 genehmigten sanitätspolizeilichen Regulativs diejenigen Gefängniß = oder Festungsstrafen, welche in §. 777. seq. Tit. 20. Thl. II. des A. L. R. für solche Fälle festgesetzt sind.

Merseburg, den 23. August 1846.

D e r M a g i s t r a t .

(1132)

Thüringische Eisenbahn.

Die Verpachtung der Restauration in den Empfangsgebäuden auf den Bahnhöfen zu Weisensfeld und Merseburg vom 1. October dieses Jahres ab, auf drei Jahre, soll im Wege der Licitation vergeben werden. Die näheren Pachtbedingungen sind in dem hiesigen Bureau unseres Betriebs = Directors, Herrn Ober = Ingenieur Mons, so wie in den Bureaux der Bahnhof = Inspectoren zu Weisensfeld und Merseburg einzusehen, woselbst auch Abschriften derselben gegen Erlegung von 10 Sgr. zu erhalten sind. Versiegelte Offerten sind bis zum 15. September d. J. an unsern obengenannten Betriebs = Director einzusenden.

Die Wahl unter den Licitanten bleibt der unterzeichneten Direction vorbehalten.

Erfurt, den 14. August 1846.

Die Direction

der Thüringischen Eisenbahngesellschaft.

(1128)

Feld = Verkauf.

Ich bin gesonnen meine in Merseburger Stadtsflur belegene Viertelhufe Feld, laut Flursbuch 5 $\frac{1}{2}$ Acker 13 $\frac{1}{2}$ Ruthen, in dem auf Sonntag den 30. August c., Nachmittags 3 Uhr, in der Schenke zu Leuna angesetzten Termine meistbietend zu verkaufen, wozu ich Kauflustige mit dem Bemerkten einlade, daß die Kaufbedingungen in dem Termine vorher bekannt gemacht werden sollen.

Porbitz, den 22. August 1846.

Eva Maria Herfurth.

(1135) **Freiwilliger Schmiedeverkauf.** Familienverhältnissen halber soll eine in hiesiger Stadt vortheilhaft gelegene, mit der vorzüglichsten Kundschaft seit vielen Jahren unausgesetzt versohene Schmiede nebst mehreren Stuben mit oder ohne alles Handwerkszeug u., so wie event. auch mit circa 4 bis 5 Morgen Land, ehemögl. und sehr preiswürdig freiwillig verkauft und übergeben werden. Nähere Auskunft ertheilt der Pr. Secr. und Commiss. **Rindfleisch** in Merseburg, Altenburg Nr. 785.

(1133) **Auction.** Kommen den Sonnabend, den 29. August c., von Vormittags 9 Uhr an, sollen auf hiesigem Rathskeller verschiedene Mobilien, als: Tische, Stühle, — darunter 1 Großvaterstuhl, — Sopha's, Bettstellen, Kleidungsstücke, Bilder u., so wie auch 2 große Acten = Repositorien, 1 Parthie neue Tapeten und 1 gute Messkette etc., öffentlich meistbietend verkauft werden. Zu dieser Auction können übrigens noch Gegenstände jeder Art zur Versteigerung mit angenommen, müssen mir jedoch vorher angezeigt, resp. Kommen den Freitag auf hiesigem Rathskeller, mit Verzeichniß darüber, übersendet werden.

Merseburg, den 23. August 1846.

Rindfleisch, Auct. Commiss.

(1145) **Auction.** Donnerstag als den 27. August, Morgens 10 Uhr, soll im Bürgergarten eine Parthie Holzspäne in Haufen gegen gleiche Bezahlung meistbietend ver-auctionirt werden.

F. Sobbe.

(1137) **Grasverpachtung.** 1 Acker und 18 Ruthen in der Tragarther Flur, soll auf den 30. August Nachmittags 3 Uhr, an Ort und Stelle verpachtet werden.

Der Ortsrichter **Wittig.**

(1148) **Logis-Vermiethung.** Eine Stube, Kammer und Küche ist von jetzt an zu vermieten und kann zum 1. October bezogen werden in der Unteraltenburg bei Merseburg, den 24. August 1846.

H. Hartmann.

(1131) **Logisvermiethung.** Ein Logis, bestehend aus mehreren Stuben, Kammern, Küche und Zubehör, ist zu Michaeli zu vermieten in der Johannisgasse bei dem Fleischermeister **Wilhelm Weischel.**

(1150) **Handlungs-Anzeige.** Beste, neue engl. Matjes-Heringe empfehle ich in Schocken und im Einzelnen zu sehr billigen Preisen, mit der Bemerkung, daß neue Voll-Heringe in einigen Tagen ankommen werden.

C. W. Klingebell.

Rechten Schweizer-Absinth-Extract, ein ganz vorzügl. feines Magen-Elixir, empfehle ich in Original-Flaschen und einzeln billigt. Desgleichen feinen Arrac de Goa und Batavia in Original- und 3 Flaschen, feinsten Jamaica- und Westindischen Rum, feine liqueure und Aquavite eigener Fabrik, so wie alle Sorten rothe und weiße französische, Würzburger, Pfälzer und Rheinweine, und mehrere Sorten rothe und weiße Landweine sehr billig und preiswerth zu haben sind bei

C. W. Klingebell in Merseburg.

(1146) **Handlungs-Anzeige.** Die ersten neuen Voll-Heringe, neue marinirte Heringe, besten Schweizerkäse, empfiehlt als ganz etwas Ausgezeichnetes billigt

C. C. Müller.

(1129) **Ausverkauf.**

Veränderungshalber bin ich gesonnen mein noch gut assortirtes Lager in Putz- und Modewaaren gänzlich auszuverkaufen.

Charlotte Jüdel jun.

(1151) **Anzeige.** Kümmel und Fenchel in reiner und guter Beschaffenheit kauft stets zu den besten Preisen

Merseburg, den 22. August 1846.

Wilhelm Souignann,
Nr. 78. am Markte.

(1136) **Anzeige.** Reife Aepfel- und Birnkerne kauft von jetzt an immerwährend, und zwar die Birnkerne das Doth für 6 Pf. und die Aepfelkerne mit 3 Pf., der Schloßgärtner **Stenbecke** hier.

(1130) **Empfehlung.** Unterzeichneter empfiehlt eine Auswahl neue und alte Wurfmaschinen, Rübenschneidemaschinen, Heckselmaschinen, Malzquetschmaschinen, Handschrotmühlen u. dergl., zu billigen Preisen; auch sind neue und alte Wurfmaschinen, Rübenschneidemaschinen zu billigen aber festen Preisen bei Herrn Gastgeber Pinkert in Weissenfels zu bekommen.

G. Sünderraus,

Maschinenbauer in Lützenwitz bei Zeitz.

(1138) **Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt.**

Die geehrten Interessenten der Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt, welche auf ihre unvollständigen Einlagen Nachtragszahlungen oder neue Einlagen zu bewirken beabsichtigen, ersuche ich, mir die betreffenden Gelder noch vor dem 2. September c. gefälligst zukommen zu lassen. — Vom 2. September bis 2. November muß für Einlagen und Nachtragszahlungen ein Aufgeld von 6 Pf. pro Thaler gezahlt werden.

Leopold Meißner.

(1134) **Anzeige.** Die neuen Zinscoupons zu Staatsschuldsscheinen besorgt gegen billige Vergütung noch der Pr. Secretair **Hindfleisch** in Merseburg, Altenburg.

(1147) **Anzeige.** Ein Klavier mit Flötenwerk, sehr vortheilhaft zur Einübung für Orgelspieler, steht wegen Mangel an Raum unterm Werth zu verkaufen, so wie auch alle Arten getragene Kleidungsstücke in bedeutender Auswahl, und alle in dieses Fach einschlagende Artikel. Fischergasse Nr. 399.

(1141) **Tanzunterricht.**

In Bezug auf mein Circular und meine frühere Bekanntmachung in diesem Blatte, zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich den 27. August in Merseburg eintreffen und denjenigen geehrten Aeltern und Erziehern, welche mich zu sprechen wünschen, meine persönliche Aufwartung machen werde.

Zugleich ersuche ich die Herren und Damen, welche an dem Unterrichte Theil nehmen, sich den 28. d. M. und zwar die Damen um 5 Uhr, die Herren um 7 Uhr, im Saal des Herrn Franke gefälligst einzufinden, um mit ihnen wegen der Tage und Stunden die nöthige Rücksprache zu nehmen.

Wilhelm John.

(1149) **Lehrlingsgesuch.** Ein junger Mensch von außerhalb, aus guter Familie, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann sogleich oder zu Michaelis d. J. in meiner Material-Handlung unter billigen Bedingungen als Lehrling placirt werden. Darauf Reflectirende wollen sich gefälligst entweder persönlich oder schriftlich an mich wenden.

Merseburg, den 24. August 1846.

C. W. Klingebell.

(1143) **Gesuch.** Ein Mädchen, welches im Kochen sehr geübt ist, auch im Waschen, Plätten und Nähen nicht unerfahren, sucht zum 1. October e. ein gutes Unterkommen. Näheres ist zu erfahren Neunmarkt Nr. 856.

(1142) **Concert-Anzeige.**

Sonntag den 30. August wird in Neuschau Concert stattfinden. Anfang 3 Uhr.

J. F. Braun.

(1144) **Einladung.** Künftigen Sonntag, als den 30. August, wird bei mir das Grundtedankfest mit Sternschießen und Tanzmusik gefeiert und lade hierzu ergebenst ein.

Weller in Lößitz.

(1139) **Einladung.** Zum Grundtedankfeste und Bärtschießen Sonntag den 30. August e. ladet ergebenst ein Bergschenke bei Wegwitz.

Cisler.

(1140) Die gestern Nachmittags erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Therese geborne von Hullenfer von einem gesunden Knaben, zeige ich hierdurch statt jeder besondern Meldung ergebenst an.

Merseburg, den 23. August 1846.

Schulke, Oberlandesgerichts-Assessor.

Marktpreise der letzten Woche.

	Thlr.	sg.	pf.	bis	Thlr.	sg.	pf.		Thlr.	sg.	pf.	bis	Thlr.	sg.	pf.
Weizen ...	2	3	9	bis	2	10	—	Gerste ...	1	1	3	bis	1	7	6
Roggen ...	2	1	3	bis	2	8	9	Hafer ...	—	27	6	bis	1	—	—

1946.

Noch hundert Jahre, das ist lange,
Da wird mir wahrlich angst und bange.

Im Traume war ich jüngst an hundert Jahren
Der Jetztzeit schon im Geiſt vorausgefahren,
Und Wunderdinge hab' ich da erlebt;

Dem überall war freies, offnes Streben,
Mit einem Wort, ein viel bewegtes Leben,
Das heute mir noch vor der Seele schwebt.

Ganz deutlich hört ich fast an allen Ecken,
Als wollte man mich mit der Jetztzeit necken,
„Die Pressefreiheit ist unsre höchste Zier,

Wir denken jetzt nicht bloß nur, was wir sollen,
Wir denken kühn und frei, so wie wir wollen,
Und schweben nicht in dem Censur-Revier!"

„Auch ist es uns, Gott sei's gedankt, gelungen,
Daß wir zu glauben sind nicht mehr gezwungen,
Was uns ein längst veraltet Dogma lehrt;
Wir streben aufwärts zu dem wahren Gotte,
Kein heil'ger Rock wird ausgekleidet zum Spotte,
Wir sind von Irrthum frei, sind jetzt bekehrt!"

„Ja selbst der Judenhass ist ganz verschwunden,
Geheilet sind fast alle tiefe Wunden,
Die einst die Borzeit unbarmherzig schlug.
Wir sind versöhnt, wir lieben uns als Brüder,
Und Gott der Herr sieht gnädig auf uns nieder,
Bewahret ferner uns vor List und Trug!"

„Es schmachtet nicht in Banden und in Ketten,
Der, welcher wollt' sein Vaterland erretten
Durch freies Wort, von schöner Tyrannei.
Und Fürsten selber geben solchen Söhnen,
Aus deren Brust die kräft'gen Lieder tönen,
Von allen Qualen, allen Fesseln frei!"

Ich war erstaunt ob dieser kühnen Worte,
Und fragte Jemand an demselben Orte:
Wie's jetzt denn mit den Jesuiten sey?
„Die" sprach er, „die sind leider noch am Leben,
Von dem Gewürm soll's solche Menge geben,
Daß kein Jahrhundert je davon wird frei!"

Nun, dacht' ich, laß die falsche Brut denn leben,
Sie werden doch nicht hindern jenes Streben,
Das Gott im Himmel selbst für tüchtig hält.
Sie werden nicht den Lauf der Zeiten hemmen,
Ob sie sich gleich mit Händ' und Füßen stemmen;
Der Wahrheit Geist lebt ewig auf der Welt! —

Raum hatt' ich mich gewöhnt an dieses Treiben,
Und wollte grad' ein freies Liedchen schreiben,
Da war ich schon aus meinem Traum erwacht.
Ach, von dem Fortschritt, der im Traum gesehen,
War in der Wirklichkeit Nichts mehr zu sehen!
O, schöner Traum, kehre wieder jede Nacht.

Die Schildwache und der Kaiser Nicolaus.

Herr G. P. Cameron erzählt in seiner Reise durch Rußland unter anderm auch Folgendes: „In einer bitterkalten Winternacht kam ein Schlitten mit zwei Passagieren an das Thor des Kreml gefahren, von welchen der größere in gebieterischem Tone sofortigen Einlaß verlangte, darauf aber von der Schildwache einen kurzen und energischen verneinenden Bescheid erhielt. Bekanntlich sind die Schildwachen unter allen Geschöpfen auf Erden die kürzestangebundenen. Diese Replik schien den beiden Fremden aber ganz und gar nicht zu behagen, und derselbe, der zuerst das Wort geführt hatte, wiederholte seine Aufforderung nun

mit dem Zusätze, daß er General sey. „Wenn Ihr," entgegnete der Grenadier, ohne sich im Geringsten aus seiner Fassung bringen zu lassen, „wirklich, wie Ihr vorgebet, General wäret, so müßtet Ihr doch wissen, daß der Gehorsam des Soldaten erste Pflicht ist," und damit setzte er den durch den kurzen Dialog unterbrochen gewesenen Wachtpostenschritt wieder ruhig fort. Als die Insassen des Schlittens sahen, daß sie mit der Schildwache nicht vom Fleck kamen, hielten sie selbe, den wachhabenden Offizier herbeizurufen. Dazu verstand der Mann sich sogleich, und als auf seine Stentorstimme ein Unteroffizier erschienen war, nöthigte dieser, als er den Rang der Fremden vernahm, sie in die Wachtstube, um ihr Anliegen dort dem Offizier vorzutragen. Dieser hatte kaum die Stimme des Größeren der beiden Herren vernommen, als er von seinem Lager aufsprang, und in der ehrerbietigsten Stellung nach seinen Befehlen fragte. Derselbe lächelte und sagte bloß, man solle die Schildwache ablösen und herkommen lassen. Das war bald gethan, und als der Soldat eintrat, warf der Fremde eben den weißen Mantel ab, in welchem er eingehüllt war. Da war die edle, majestätische Gestalt, die hohe, gebietende Stirn, auf welcher der Ausdruck einer augenblicklichen Ungeduld dem der guten Laune und des Wohlwollens Platz gemacht hatte, nicht zu verkennen. Kerzengerade stand der Grenadier, nicht wenig erschrocken, als er sah, wen er so kurz abgefertigt hatte, aber wieder durch den Gedanken beruhigt, daß er doch nur seine Pflicht gethan habe, vor seinem Monarchen. Der Kaiser hieß ihn näher treten, belobte ihn aufs wärmste wegen seines Benehmens, und gebot nicht allein, daß ihm hundert Silber-Rubel ausgezahlt werden sollten, sondern schrieb eigenhändig an seinen Chef, daß er ihn sofort zum Sergeant ernennen solle, ein Verlangen, daß, wie es sich denken läßt, rasch gewährt wurde. Um des Kaisers anscheinend auffälliges und unerwartetes Erscheinen in der in Rede stehenden Nacht zu erklären, ist zu bemerken, daß es bei seiner unermüdblichen Thätigkeit bei ihm zur Gewohnheit geworden ist, sich in Begleitung eines einzigen vertrauten Mitgliedes seiner Umgebung, in einen Schlitten oder eine Calésche zu werfen, sobald er nur die Idee hat, daß seine Anwesenheit irgend eine wichtige Sache schneller fördern

könne. Die erste Kunde seines Vorhabens wird erst dann durch sein eignes Auftreten in der Stadt oder dem Regierungssitze, welcher das Ziel seiner Ueberraschung seyn sollte, laut.

Indische Gelübde.

Auf dem Plateau eines jener Sandberge, welche sich im Süden des Nerbudda vier bis fünftausend Fuß hoch über die Meeresfläche erheben, wird alljährlich eine große Messe gehalten, zu welcher von nah und fern eine ungeheure Menschenmenge strömt, um dem Opyertod der Jünglinge beizuwohnen, welche sich hier eingefunden haben, das Gelübde ihrer Mütter zu erfüllen. — Wenn nämlich eine indische Frau keine Kinder bekommt, so verspricht sie den Göttern, in deren Hand nach ihrem Glauben die Erfüllung ihres Wunsches ruht, Alles, was sie besitzt. Hofft sie dann immer noch vergebens, so gelobt sie, ihren Erstgeborenen, wenn er ein Knabe ist, Mahadeo, dem Gott der Vernichtung, zu weihen. Wenn sie nun später wirklich einen Sohn zur Welt bringt, so verbirgt sie ihm ihr Gelübde, bis er zum Jüngling herangereift ist; aber dann enthüllt sie ihm die furchtbare Wahrheit, die jedoch den jungen Mann weder mit Schmerz noch mit Entsetzen erfüllt; ihn ruft eine heilige Pflicht und der Mutter Wille; er ist bereit, sie zu erfüllen. Ohne irgend Jemandem sein Geheimniß zu verrathen und sich selbst dem Mahadeo weihend, legt er das Kleid eines Pilgers oder eines frommen Bettlers an, wallfahrtet nach den berühmtesten Tempeln der furchtbaren Gottheit bis in die entlegensten Landschaften Indiens, und, während der Messe auf der Bergplatte des Mahadeo, stürzt er sich zuletzt von einer fünfhundert Fuß hohen senkrechten Bergwand hinab in einen Abgrund, wo er an den Felsenriffen zerschellt. Oft schwankt der dem Tod Geweihte bei dem ersten, oft noch bei dem zweiten Besuch des Mahadeoberges, und setzt seine Wallfahrten noch ein Jahr lang unablässig fort, um endlich bei dem dritten Besuch der Messe seiner Mutter entschliches Gelübde zu erfüllen.

Anhänglichkeit der Vögel an den Menschen.

Ein Kaufmann in Paris brachte einst einen Storch vom Senegal nach Frankreich, einen Marabu von Südafrika, der einen sehr starken

und langen Schnabel hatte. Da nun der Kaufmann eine anderweitige Reise unternehmen mußte, so übergab er diesen Storch der pariser Menagerie. Nach 2 Jahren kehrte er zurück und ging mit mehreren Bekannten in die Menagerie, um seinen Storch wieder zu sehen. Dieser erkannte seinen Herrn sogleich und ließ sich von demselben unverwehrt liebkosen, während keiner der Anwesenden sich an seinen Käfig wagen durfte. Er legte zutraulich unter Freuden geschrei seinen Schnabel auf des Herrn Schultern. — Noch wunderbarer klingt folgende Anekdote, deren Wahrheit aber verbürgt werden kann. Ein Federhändler in Wien, ein fast leidenschaftlicher Verehrer von Singvögeln, hatte eine sehr reichhaltige Sammlung derselben, die er täglich zu füttern pflegte. — Am Abend seines Sterbetages wurde seine Leiche auf ein Brett in eine Kammer gelegt, in welcher sich auch mehrere seiner Vögel befanden. Früh Morgens ging des Verstorbenen Sohn an der Kammerthür vorbei und hörte eine Lerche ungewöhnlich laut und in merkbarer Entfernung von ihrem Käfig singen. Er öffnete die Thür und fand die Lerche auf dem Kopfe ihres verstorbenen Herrn sitzen, wo sie noch kurze Zeit sang und dann todt zu Boden fiel. Er untersuchte den Käfig und gewahrte, daß sich der Vogel mit Gewalt durch das Drahtgitter gedrängt und dabei mit Verlust vieler Federn sich blutig geritzt hatte. Tropfen Blutes waren auf der Stirn der Leiche sichtbar.

Gellert ein Spitzbube.

Zur Zeit, als Lavater die Materialien zu seinem großen Nationalwerke, den „physiologischen Fragmenten,“ sammelte (sie kamen 1783 in 4 Quartbänden heraus), erhielt er aus vielen Orten Schattenrisse und Portraits bedeutender Personen zugesandt, unter andern auch Gellert's Silhouette. Man sagte nicht, von wem sie wäre, bat ihn aber um seine Meinung darüber. Lavater antwortete, dies müsse das Counterfei eines der größten Spitzbuben und Verbrecher seyn. — Als dem liebevollen und braven Gellert dieses Urtheil hinterbracht wurde, sagte er lächelnd: „Lavater hat nicht ganz Unrecht, denn ich erinnere mich, in meiner Jugend allerdings Anlage zum Stehlen gehabt zu haben, und wer weiß, was aus mir geworden wäre,

wäre ich nicht so glücklich gewesen, eine so gute und religiöse Erziehung genossen zu haben."

Der König und die Königin von Sachsen gingen neulich in der Nähe ihres Weinbergs bei Dresden spazieren und begegneten einem Kinder mädchen, welches in einem Wägelchen zwei allerliebste Kinderchen spazieren fährt. Das königliche Ehepaar bleibt stehen und betrachtet die beiden kleinen Weltbürger, und da sie sich sehr ähnlich sehen, so fragt die Königin: „es sind wohl Zwillinge?“ Das Kinder mädchen, welches so hohen Personen nicht glaubt widersprechen zu dürfen, erwidert schüchtern: „Ja, es sind Zwillinge.“ „Und wer sind denn die Aeltern?“ fragte die Königin weiter. Befangen antwortete das Mädchen: „das Eine gehört dem Bäcker, das Andere dem Müller.“ Man kann sich die Heiterkeit vorstellen, welche diese Antwort hervorbrachte. —

In einer kleinen Stadt war der Bürgermeister gestorben, der gerade nicht bei der Bürgerschaft beliebt war. Als die Bürger ihn zu Grabe tragen sollten, weigerten sich dieselben Mann für Mann. Es half aber nichts, denn sie erhielten den Bescheid: daß die Bürgerschaft stets gemeine Lasten tragen müsse.

Geschrei ohne Grund!

Es ist eine eigenthümliche Erscheinung im Leben, daß der Mensch immer eher das Schlechte als das Gute glaubt, und so auch zur Verbreitung des Nachtheiligen immer mehr geneigt ist. So geht man z. B. gegenwärtig in manchen Gegenden damit um, mit aller Gewalt den Kartoffeln die vorigjährige Krankheit wieder im höchsten Grade beizulegen, was doch wirklich augenblicklich, außer einigen unbedeutend vorgekommenen Fällen, reine Erdichtung ist, und nur dazu dient, um dem jetzigen Kornwucher mehr Vorschub zu leisten, damit einzelne Individuen von dem Blute der Armuth noch immer mehr ihre Säcke füllen können. Gott hat seinen Segen bis jetzt noch sichtbar in ziemlicher Fülle auf unsere Fluren gestreut, und der Mensch wagt es, das von ihm so reichlich Geschenke ohne Grund zu tadeln? und über die kleinen Mängel der Natur sogar zu murren?

O, Menschen seyd mit dem zufrieden,
Was Euch der gute Vater schenkt!
Nehmt's dankbar wie Er es beschieden,
Er ist es, der nur weise lenkt;
Denn seinen Rathschluß aufzufassen,
Dazu ist jeder Mensch zu schwach,
Wir müssen Ihn nur walten lassen, —
Dann drückt uns auch kein Ungemach!

Charade.

(Zusammengesetztes Wort von 5 Sylben.)

Ihr ersten Zwei seid mir gegrüßt!
Wenn Ihr stets fest zusammen haltet,
Und Eintracht sinnig bei Euch waltet,
Wird Aller Loos gewiß verfürst.

Zieht bald als Drei und Vier hinaus!
Die schöne Fünf stimm' Eure Herzen
Zu reiner Freude, traurem Scherzen,
Schmücl' Euren Hut mit grünem Strauß.

Wenn Ein bis Vier sich nie entzweien,
Vielmehr mit stetem, regen Streben
Das Ganze sinnig fördern, heben,
Wird's einstens Eufeln noch erfreuen.

Auflösung des Räthfels im vorigen Stück:
Felleisen.

Am 12. Sonntag n. Trinitatis predigen in der
Schloß- u. Domkirche: Vorm. Herr Consistorialrath
Frobenius; Nachm. Herr Diac. Simon.
Früh 8 Uhr allgemeine Beichte und Abendmahl, ge-
halten vom Herrn Diacennus Simon.
Stadtkirche: Vorm. Herr Senior Heydenreich;
Nachm. Herr Diac. Schellbach.
Neumarktskirche: Herr Pastor Triebel.
Altenburger Kirche: Herr Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Vacat.

Stadt. Geboren: dem Bürger und Holzhändler
Stieme eine Tochter; dem herrschaftlichen Rutscher Förster
ein Sohn; dem Bürger und Tischlermeister Winter ein
Sohn; einer ledigen Person eine Tochter. — Gestor-
ben: der einzige Sohn des Fuhrmanns Ernst, 6 Wochen
2 Tage alt, an Krämpfen; der jüngste Sohn des Markt-
helfers Schiering, 2 Wochen 3 Tage alt, an Krämpfen;
die Ehefrau des Handarbeiters Kämmer, im 29. Jahre,
an Verzehrung; eine außerehel. Tochter, 4 Jahr 2 Mo-
nate alt, an Verzehrung.

Neumarkt. Geboren: dem Handarbeiter Liff
eine Tochter; dem Kaufmann Grobecker ein Sohn. —
Gestorben: die jüngste Tochter des Handarbeiters Bü-
lichen, im ersten Jahre, an Krämpfen; der jüngste Sohn
des Fabrikarbeiters Krause, im ersten Jahre, an Krämpfen.

Altenburg. Geboren: dem königl. Preuß. Ober-
landesgerichts = Assessor Schulze ein Sohn; dem Vademee-
ster und Schwimmlehrer Ebert eine Tochter.